Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 14 — Dienstag, den 17. Januar — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar.

Auf Befehl des Kaisers und Königs fand am gestrigen Sonntag im Kgl. Schloß zu Berlin die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt, des glänzendsten Festes am preußischen Hofe. Zu demselben waren diesmal eine ganz besonders große Zahl von Personen aller Stände geladen. Das Wetter war, wenn auch nicht schön, so doch besser als im vorigen Jahre, und so fand die Anfahrt der Prinzen und Prinzessinnen, Botschafter und Minister, der nach Berlin berufenen kommandirenden Generale zum Schloße, von dessen Dach die drei Standarten wehten, viele Bewunderer. Der Kaiser, der von einer Ausfahrt nach dem Thiergarten zurückkehrte, wurde lebhaft begrüßt. In den Sälen und Gemächern des Schlosses begann um 10 Uhr die programmgemäße Aufstellung der Geladenen, denen der Kaiser Orden und Ehrenzeichen verliehen hatte. Es fanden in der üblichen Weise Cour, Gottesdienst und Prunkmahl statt. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank „auf das Wohl der neu ernannten und der älteren Ritter". — Um 3 Uhr hatte das Festmahl sein Ende erreicht. Im Rittersaal hielten später die Majestäten Cercle und zeichneten eine große Reihe von Geladenen durch Ansprachen aus. Abends wollten beide Majestäten das Kgl. Schauspielhaus besuchen, wo auf Allerhöchsten Befehl eine Aufführung von Shakespeare's „Julius Caesar", neu einstudirt, in Scene ging.

Der Kaiser hat dem Geschichts-Bildnißmaler William Pape den Auftrag ertheilt, die diesjährige Investitur der Ritter vom Schwarzen Adlerorden in einem Bilde zu verewigen. Der Vorgang wird sich am Dienstag im Rittersaale des Berliner Schlosses abspielen. Unter den neuen Rittern befindet sich diesmal der erste Künstler, Adolph v. Menzel.

Das Kaiserpaar ließ am Todestage des Vaters der Kaiserin einen Kranz aus weißen Rosen, mit goldgepreßten Buchstaben auf der weißen Atlasschleife auf den Sarg des Herzogs Friedrich in Primkenau niederlegen.

Die Kaiserin Friedrich ist Sonnabend Abend nach guter Ueberfahrt im strengsten Inkognito in Paris eingetroffen. Zum Empfange hatte sich auf dem Nordbahnhofe der deutsche Geschäftsträger von Below-Schlatau eingefunden, welcher die Kaiserin zum Lyoner Bahnhof begleitete. Nach kurzem Aufenthalt setzte die Kaiserin die Reise nach Bordighera fort.

Betreffs der angeblichen Gespräche Bismarcks mit Lothar Bucher erklärt das in Köln erscheinende „Neue Jahrhundert", daß die angeblichen Aufzeichnungen Buchers echt seien; wenn man durch die Anzweifelungen „vielleicht im höheren Auftrage" ermitteln wolle, wer im Besitze der Bucherschen Aufzeichnungen sei und was noch in der Zeiten Hintergrunde schlummere, so dürfte dies ein vergebliches Bemühen sein; es liege noch reiches Material vor. — Unseres Erachtens sind das eitle Prahlereien. Daß die auf Oesterreich bezüglichen Aufzeichnungen nicht von Bucher herrühren können, ist schon dadurch erwiesen, daß sie zum Theil Dinge berühren, die sich erst nach Buchers Tode zugetragen haben. Das festzuhalten ist um so wichtiger, als für den Fall, daß wirkliche Aeußerungen Bismarcks vorlägen, ein Bruch mit Oesterreich unvermeidlich wäre. In diesem Sinne bemerkt auch die „Nat.-Ztg.", daß das, was das „Neue Jahrhundert" bisher veröffentlicht hat, Niemanden beunruhigen könne und zu Ermittelungen auf Umwegen veranlassen würde. Vermag die Kölner Wochenschrift nicht einen glaubwürdigen Gewährsmann zu nennen, so wird man die Unechtheit der angeblichen Aufzeichnungen als festgestellt erachten müssen.

Zwei bemerkenswerthe Ordensverleihungen verzeichnet der Reichsanzeiger: Oberst v. Schwartzkoppen, der früher der deutschen Botschaft zu Paris zugetheilt war, erhielt den Kronenorden zweiter Klasse und der Pariser Professor Bertillon den Kronenorden zweiter Klasse.

Daß die officiellen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland augenblicklich weniger gespannt sind, ist neuerdings wiederholt behauptet worden. Als ein Zeichen besserer Beziehungen wird jetzt der Umstand angeführt, daß Präsident Faure der Kaiserin Friedrich für die Durchreise durch Frankreich seinen Salonwagen zur Verfügung gestellt und davon dem Kaiser Wilhelm telegraphisch Anzeige erstattet hat. Das Anerbieten wurde zwar dankend abgelehnt, da die Kaiserin Friedrich im strengen Incognito reise, aber es hat doch Werth als Zeichen einer entgegenkommenden Artigkeit. Wenn man nun auch zugeben wird, daß, als die Kaiserin Friedrich vor einigen Jahren in Paris weilte, ihr kein Präsident der Republik officielle Artigkeiten zu beweisen gewagt haben würde, so darf man doch nie außer Acht lassen, daß in Frankreich die Revancheidee mit unverminderter Stärke fortlebt und daß daher von einer wirklichen Besserung der beiderseitigen Beziehungen bedauerlicherweise keine Rede sein kann. Sollte, was durchaus nicht außerhalb der Möglichkeit liegt, infolge der gegenwärtigen Wirrnisse die Republik gestürzt werden, so müßte der neue Usurpator, um sich zu erhalten, einen Krieg mit Deutschland anfangen, weil er nur so die Nation hinter sich hätte. Dem gegenüber will der Austausch offizieller Artigkeiten wenig besagen.

Im Reichstage wird am Mittwoch der erste Schwerinstag in der laufenden Session abgehalten, an dem der Initiativantrag des Centrums betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes zur Berathung gelangt. Es ist in jüngster Zeit wiederholt behauptet worden, daß dies Mal dem Beschlusse des Reichstags auf Zulassung der Jesuiten auch von dem Bundesrathe zugestimmt werden wird, Vielleicht bringt der nächste Mittwoch schon genügende Klarheit. Daß die Aussichten des Centrums dies Mal günstiger sind, als je zuvor, liegt leider klar zu Tage.

Dr. Pieschel, der den Wahlkreis Schwarzburg-Sondershausen von 1890/97 im Reichstage als nationalliberaler Abgeordneter vertreten hat und im preußischen Landtage auch in der gegenwärtigen Legislaturperiode wieder ein Mandat bekleidete, ist in Erfurt, woselbst er als Amtsgerichtsrath lebte, im Alter von 51 Jahren gestorben. Im Parlament ist der Verstorbene vielfach hervorgetreten und hat sich den Ruf eines kräftigen Redners erworben. Die nationalliberale Partei ist durch den Verlust des Abgeordneten Pieschel hart betroffen.

Der preußische Landtag wird am heutigen Montag im Weißen Saale des Berliner kgl. Schlosses vom König eröffnet. In das Abgeordnetenhaus treten ein: 143 Konservative, 100 Mitglieder des Centrums, 71 Nationalliberale, 58 Freikonservative, 24 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 13 Polen, 11 freisinnige Vereinigung; keiner Partei gehören 11 an. Erledigt sind zwei Sitze.

In der Lippischen Thronfolgefrage hat der Lippische Landtag, der seine Berathung in der vergangenen Woche vertagt hat, eine Entschließung nicht gefaßt. Die Angelegenheit wird jedoch, wenn der Landtag Ende Februar zu einer neuen längeren Tagung zusammentritt, bestimmt zur Berathung kommen. — Ueber die plötzliche Vertagung des Landtages wird aus Detmold gemeldet, daß der Landtag nur zur Berathung des Eisenbahnprojects Paderborn-Niehaben zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war, daß diese aber abgebrochen werden mußte, weil bei der Regierung ein Telegramm der Westfälischen Eisenbahngesellschaft, mit welcher der Bau vereinbart war, einlief, daß sie den Bau ablehne. Mußte es schon überraschen, so wird der „Nat.-Ztg." dazu gemeldet, daß die Gesellschaft erst den Landtag zusammentreten und seine Berathungen nahe bis zum Abschluß gelangen ließ, bevor sie ihre Absage mittheilte, so ist die Begründung derselben noch sonderbarer: die Gesellschaft lehnt den Bau der Bahn ab, weil der größere Theil der Bahn auf Lippischem Boden liege. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn man diesen Handstreich in dem Ländchen auf eine Seite zurückführt, wo man ihm gegenwärtig nicht wohl will.

Das heute erscheinende Verzeichniß der für das Hamburger Bismarckdenkmal eingegangenen Beträge schließt mit 450 199 Mark ab.

△ Ueber die kaiserlichen Finanzen

veröffentlicht Herr von Massow in den Grenzboten genauere Angaben. Wie bekannt, zahlt das deutsche Reich keinen Pfennig für seine Repräsentation, die es dem König von Preußen auferlegt; andererseits ist aber nicht allein die preußische Kron-Ausstattung erhöht worden, sondern es liegen auch andere Verhältnisse für den König und Kaiser Wilhelm II. sehr viel günstiger als für seine Vorgänger. Es wird den Allermeisten unbekannt sein, daß die preußischen Prinzen keinen Pfennig aus der Staatskasse beziehen. Soweit sie kein Privatvermögen besitzen, besteht ihr gesammtes Einkommen aus einem Jahrgeld, das ihnen der König nach seinem Ermessen aussetzt, und aus dem nicht nur die persönlichen Ausgaben, sondern auch der ganze Aufwand für die Hofhaltung vom Hofmarschall und der Oberhofmeisterin an bis zum geringsten Stallknecht und den untersten Küchenmädchen hinab bestritten werden. Zur Zeit Kaiser Wilhelm's I. waren außer dem königlichen noch neun prinzliche Höfe vorhanden; heute aber sind es deren nur sechs. Aber nicht nur die Zahl der Höfe hat sich vermindert, sondern auch ihre Bedürfnisse sind zurückgegangen und damit sind ihre Ansprüche an die kgl. Kasse weit geringer geworden. Das tägliche Leben an unserem Kaiserhofe liegt offen und klar zu Tage. Den größten Theil des Jahres ist das Hoflager im Neuen Palais. Dort lebt Wilhelm II. in keiner Weise anders, ja in mancher Beziehung noch weit einfacher als ein reicher Privatmann. Im Palais wohnen, abgesehen von den kaiserlichen Kindern und deren Erziehungspersonal, nur die Oberhofmeisterin und die beiden dienstthuenden Kammerherren, desgleichen die Hofmarschälle. Generale und Flügeladjutanten haben ihre Wohnungen in Potsdam und Berlin; nur zwei Flügeladjutanten und ein Kammerherr sind abwechselnd, nämlich wenn sie „Dienst haben", am Hofe anwesend. Noch unter Friedrich Wilhelm IV. fand täglich größere Tafel statt, an der alle Herren und Damen des Gefolges theilnehmen konnten oder mußten. Speiste die kgl. Familie für sich allein (Familientafel, die unter Zuziehung sämmtlicher prinzlicher Herrschaften zumeist am Sonntag stattfand), so wurde zugleich ein zweites Mahl für das Gefolge aufgetragen (Marschalltafel.) Der Regel nach aber sah der König Mittags und Abends zahlreiche Gäste bei sich. Alles ist weggefallen. Das kaiserliche Paar pflegt zwar einzelne Gäste zur Tafel zu ziehen, aber doch nur in einem sehr beschränkten Umfange und durchaus nicht jeden Tag. Auch die Zahl der großen Feste ist auf das geringste Maß zusammengeschmolzen. Aber der Kaiser reist so viel, sagt man. Ja, haben seine Vorgänger an der Krone nicht dasselbe gethan? Und deren Reisen erforderten sehr viel höhere Kosten, als Kaiser Wilhelm II. aufwendet, der abgesehen von Besuchen an fürstlichen Höfen, entweder in seinem Hofzuge oder auf der „Hohenzollern" zu übernachten pflegt. Wenn der Kaiser im Hofzuge wie auf dem Schiff aus seiner

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Es war eine Nacht, wie geschaffen zum höchsten, seligsten Glücke, zu jenem entzückenden Schweigen Herz am Herzen, das uns der Gottheit so nahe zu bringen scheint, das gleichsam alles Irdische von uns abstreift und die Schwingen der Psyche auf Augenblicke voll entfaltet —, aber auch zum Sterben, zu einem freiwilligen Aufgeben des uralten Kampfes zwischen Müssen und Wollen, zum tiefen unversöhnlichen Groll des gebrochenen Menschenherzens inmitten der lachenden, zauberhaften Natur. — Julie ging über den sammtenen, kurzgeschorenen Rasen dahin. Ihre Hand pflückte eine Heliothropblüthe, deren Duft für sie zur Verrätherin wurde. Thräne auf Thräne netzte das unscheinbare Blümchen — wie ein Gebet, ein Dank zum Höchsten, löste es sich aus der übervollen Brust.

So ganz lautlos, wie im Dom, die Umgebung, nur leises Rauschen in den Wipfeln, einem Präludium gleich, zum Lobe der wunderbaren Allmacht.

Aber nein, — nein, dort hinter der Rosenhecke scheint es zu flüstern, das war Sidoniens Stimme, ihr verzogenes, kindisches Schmollen.

„Julie, sagst Du, und immer Julie! Muß ihr denn Alles allein gehören, muß sie wie eine Gottheit, — eine boshafte aber — über diesem ganzen Schlosse in den Wolken thronen, und uns arme Sterbliche um jede Lebensfreude betrügen? Du bist garstig, hörst Du?"

Eine Männerstimme flüsterte leise Antwort. Deutlich durchdrang das Geräusch eines Kusses die tiefe Stille: dann lachte Sidonie.

„Du liebst sie nicht — Böser, ich glaube Dir's, aber warum denn so viele Rücksichten nehmen? Mag sie ernten, was sie gesäet hat. Ueberhaupt könntest Du mit ihr nie glücklich werden, sie hätte Dich beherrschen wollen, das glaube ich gewiß, — sie kann nicht lieben, sondern nur dem Vasallen die Hand zum Kusse reichen."

Mehr hörte die Comtesse nicht. Ob sich das Pärchen entfernt, oder ob ein Schwindel ihre Sinne gefangen nahm? — aber Alles war so still, wie zuvor. Nur daß jetzt die Einsamkeit wie ein Bleigewicht das fiebernde Hirn belastete, daß die Blumen so betäubend dufteten. — Was war es denn, was rüttelte vernichtend an ihrem Bewußtsein? — Er hatte jene Unselige ihr gegenüber verleugnet, und im gleichen Augenblick täuschte er auch diese. Sein Ton, sein Blick, — alles Lüge, Lüge!

Ihr Athem stockte, das Blut umkreiste wild die Schläfe. O, über die Schmach seiner Küsse, seiner Liebesworte! Er hatte ungestraft die Tochter des Hauses beschimpft, er hatte vermessen die kecke Hand nach ihrem Herzen gestreckt und es gebrochen, sich zum Spielzeug, aus Haß gegen die bevorzugte Kaste. Wie er triumphiren würde, er, der namenlose Sohn des Landlehrers, wenn er den Freunden erzählte, daß sie an seiner Brust gelegen, daß er das Geständniß ihrer Liebe gehört, — er, dem sie nichts galt.

Sidonie sagte es eben noch: „Du liebst sie nicht, — ich glaube Dir's."

Sie raffte sich auf. Er sollte nimmer den Sieg behalten, sollte nicht sehen, daß er ein zuckendes Herz zu Tode getroffen. Das Wappenschild Derer von Eschingen schützte die offene Wunde vor profanem Mitleid, — Comtesse Julie würde nicht gestehen, daß sich ihr Blick bis zu dem Gelehrten verirren konnte.

Es schüttelte sie wie ein Frösteln; sie fühlte, daß kein Blutstropfen in ihren Wangen zurückgeblieben war und daß nur unklares Bewußtsein sie leitete; aber dennoch lenkten sich ihre Schritte mechanisch zum Schlosse zurück.

Die große Halle war taghell beleuchtet, die Fenster des unteren Salons weit geöffnet und das Souper bereits servirt. Mademoiselle spähte auf der Treppe nach ihrer jungen Schutzbefohlenen. „Wo steckst Du, ma belle? monsieur le comte warten bereits!" raunte sie.

Aber Julie ging an ihr vorüber wie eine Schlafwandelnde. Alle Gäste sahen voll Erstaunen das todtblasse Antlitz und die starren Augen. Sie näherte sich, ohne Jemand zu beachten, dem verlegen aufspringenden Leutnant.

„Herr Graf von Dohm, Sie haben bei meinem Vater um mich geworben — oder Sie wollten es thun", sagte sie laut mit veränderter, klangloser Stimme. „Präsentiren Sie der Gesellschaft Ihre Braut!"

* * *

Die Glückwünsche und Toaste waren vorüber, die leisen Bemerkungen der Damen verhallt und das Erstaunen der Herren in Champagner ertränkt. Man kannte die Excentricität der Comtesse daher wunderte sich auch Niemand, als sie schon sehr bald nach der plötzlichen Verlobung über Kopfschmerz klagte und die Gesellschaft verließ. Nur Sidonie war leise ihrer Cousine nachge-

Küche speist, so wird ihm das schwerlich mehr kosten, als wenn er daheim residirt und repräsentirt. Schon der einfache Privatmann, der eine längere Reise mit seiner aus mehreren Personen bestehenden Familie gemacht hat, weiß, was er für Wohnung, Beköstigung, Trinkgelder u. s. w. zu leisten hatte, auch wenn er noch so sparsam lebte. Uebersetzt man diese Preise in solche, die einem Kaiser berechnet werden, so kommen ganz ungeheure Summen heraus. Auch die Besuche fremder Fürstlichkeiten am preußischen Hofe haben sich verringert. Kostspielige Passionen, wie man sie aus der Geschichte anderer Fürsten kennt, liegen dem Kaiser fern. Sicherlich denkt der Kaiser daran, daß in nicht zu langer Zeit seine sechs Söhne erwachsen sein, sich vermählen und ihre eigenen Haushaltungen haben werden. Dann müssen — denn die Zahl evangelischer Prinzessinnen und insbesondere solcher, die eine einigermaßen bedeutende Mitgift besitzen, ist sehr gering — die Anforderungen an die kgl. Kasse recht groß werden. Somit kann man sicher sein, daß die Finanzen des Kaisers so geordnet sind, wie es die irgend eines reichen Privatmannes nur sein können.

Polnische Träumereien.

Die Neujahrsbetrachtungen der großpolnischen Hetzpresse bieten ein krauses Gemisch giftigster Schmähungen des Deutschthums und beweglicher Mahnungen an das „polnische Volk", dem „Sturm der Verfolgungen" Stand zu halten. Der „Lech" zieht eine Parallele zwischen den Verfolgungen der ersten Christen und der jetzigen Lage des polnischredenden Bevölkerungselements in den gemischtsprachigen Landestheilen, indem er schreibt:

„Die ersten Christen haben viel schwerere Zeiten erdulden müssen, indem sie um des heiligen Glaubens willen verfolgt wurden und die schrecklichsten Martern erlitten, und doch haben sie mit Gottes Hülfe Alles ertragen und den Sieg errungen. Halten daher auch wir aus in der Arbeit, und opfern wir uns für die nationalen Heiligthümer ... und so Gott will, wird uns auch der Hoffnungsstern einer besseren Zukunft aufgehen."

Deutlicher noch geht der Appell an die polnische Jugend mit der Sprache heraus, den der Kalender des „Goniec Wielkopolski" für das laufende Jahr herausgegeben hat. Es heißt darin u. A.

„Der Pole verliert in seiner Seele die Hoffnung nicht; er wird ringen, bis er siegt. Er wird die Schanzen nicht verlassen, solange er einen Feind sieht, denn die Knechtschaft drückt ihn wie ein Stein auf der Brust, und die Freiheit Polens ist ihm über alles theuer. Oh, es fehlt im Lande nicht an jungen Armen, und feurige Herzen giebt es unter uns nicht wenig. Wir ehren Mickiewicz' Andenken, nicht nur einen Augenblick lang, sondern durch beständige Arbeit... Sei gegrüßt, Morgenstern der Freiheit! Dir folgt der Erlösung Sonne!"

Die „Gazeta Torunska" sucht in ihrer Neujahrsbetrachtung der preußischen Polenpolitik sogar eine gegen Rußland gerichtete Spitze anzudichten, während die „Gazeta Grudziadzka" ihren Neujahrsartikel mit der Prophezeihung schließt: „Die polnische Nation wird einst das neue Jahr als freie und glückliche Nation begrüßen."

Provinzial-Nachrichten.

— **Czersk**, 12. Januar. Unser Ort wird zwei Bahnlinien erhalten. Die Eisenbahndirektion zu Danzig hat Erhebungen anstellen lassen, die so zu Gunsten der Pläne gesprochen haben, daß bereits eine Versammlung der Interessenten einberufen worden ist. Die eine Linie wird hinter dem Bahnübergang nach Lubna von der Ostbahn östlich abweichend über Klaskawa, Schlachta, Hagenort, Gr.-Bukowitz, Skurz, Czerwinsk, Kurzebrack nach Marienwerder führen. Die genannten Orte erhalten Bahnhöfe. Die zweite Bahn wird von Czersk nach Schlachta gemeinschaftlich mit der ersten Linie gehen und dann über Lipowo, Schliewitz, Lonsk, Osche nach Laskowitz an der Dirschau-Bromberger Bahn gebaut werden. Zwei Brücken müssen über den Schwarzwasserfluß erbaut werden, für die erste Linie bei Wda, für die zweite zwischen Lonsk und Osche. Der Nutzen für die Czersker Holzindustrie würde sehr groß sein, denn es werden eine Anzahl neuer Oberförstereien, die bisher nicht in Betracht kamen, da die Ausfuhrkosten zu hoch waren, später ihr Holz billig nach Czersk verfrachten können. Ganz besonders kommt hierbei alles Holz in Frage, das jetzt das Schwarzwasser hinuntergeflößt wird und dann durch die Weichsel, den Netzekanal, die Netze und die Warthe nach dem Westen geht. Czersk wird dann bei billigen Frachten mit den fremden Händlern in Wettbewerb treten können. Fernerhin ist es von größter Bedeutung, daß das russische Holz, welches heute in Fordon und Schulitz geschnitten wird und über Bromberg, Nakel und Konitz hierher gebracht wird, in Zukunft bis Kurzebrack geflößt werden kann, um dann auf dem kürzesten Weg hierher verfrachtet zu werden. Der neue Weg ist um die Hälfte kürzer als der alte.

— **Danzig**, 13. Januar. (Liebestragödie.) Die unverehelichte Emma Kr. stürzte sich nachts gegen 12 Uhr an der Milchkannenbrücke ins Wasser, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch von einigen Passanten, die mit einem Kahn zur Hilfe eilten, gerettet. Wie sich herausgestellt hat, ist die Lebensmüde die Braut des Technikers Schneider, der sich kürzlich in einem hiesigen Hotel erschoß. Wie das unglückliche Mädchen angab, soll Sch. sich deshalb das Leben genommen haben, weil sie seine Liebe verschmäht habe. Reue und Mitleid habe sie nun veranlaßt, ebenfalls den Tod zu suchen. Da sie bei dem Sprung ins Wasser auf einen harten Gegenstand aufgeschlagen war und sich Verletzungen zugezogen hatte, brachte man sie nach dem chirurgischen Stadtlazarett.

— **Tilsit**, 12. Januar. (11 Monate unschuldig in Untersuchung.) Die Losfrau Stascheit aus Obschruten, welche im vorigen Jahre wegen Verdachts der Beihülfe zum Morde an dem Besitzersohn Rudat in Obschruten 11½ Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, hat, da ihre vollständige Schuldlosigkeit sich herausgestellt hat, eine Entschädigung von 500 Mark erhalten, welche ihr vom Amtsgericht Heinrichswalde ausgezahlt worden ist.

— **Memel**, (Bahn nach Libau?) Eine Berliner Firma, die sich mit einer Anzahl Libauer Firmen vereinigt hat, will eine Bahn nach Libau herstellen. Die staatliche Genehmigung soll in sicherer Aussicht stehen, zumal auch der Kriegsminister, um dessen Zustimmung es sich in der Hauptsache handelt, dem Plane günstig gegenübersteht. Die Bahn soll von Polangen über Rutzau und Bernathen nach Libau und andererseits von Polangen auch nach Bajohren zum Anschluß an die preußische Staatsbahnstrecke Memel-Bajohren geführt werden.

— **Königsberg**, 14. Januar. Die „K. H. Z." schreibt: Ueber die in Berlin erfolgte Verhaftung eines jungen Mannes und einer jungen Dame, die früher in einem hiesigen Geschäfte thätig und zur Zeit in der Reichshauptstadt in Stellung waren, berichtet die hiesige „Volkstribüne" und nach ihr auch Berliner Blätter. Bevor wir von der Sache Notiz nahmen, haben wir genaue Erkundigungen eingezogen, durch welche die Angaben jener Blätter im großen ganzen bestätigt worden sind. Danach hatte der frühere Prinzipal des jungen Mannes bei der Kriminalpolizei die Anzeige erstattet, jener habe im September vorigen Jahres auf Grund einer gefälschten Quittung von einer hiesigen Bank 7000 Mark erhoben und die Summe unterschlagen. Auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft wurde dann der inzwischen nach Berlin verzogene junge Mann, sowie die dabei angeblich betheiligte Dame am Tage vor Weihnachten verhaftet. Zum Glück gelang es den beiden Bedauernswerthen schnell genug, ihre Unschuld zu erweisen; sie konnten noch am Abend desselben Tages wieder in Freiheit gesetzt werden, da ihre Angabe, die vorgeblich gefälschte Quittung rühre von dem Bruder des Prinzipals her, offenbar als richtig erkannt worden war. Da die beiden schwer Gekränkten willens sind, Strafantrag wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu stellen, wird der Kaufmann sich wegen seiner zum mindesten sehr übereilten Handlungsweise wohl noch vor Gericht zu verantworten haben.

— **Bromberg**, 14. Januar. Die „O. Pr." schreibt: Unsere heimische Industrie ist durch eine neue Anlage, eine chemische Fabrik vermehrt worden, und zwar durch das Wiedemann'sche Etablissement in der Elisabethstraße. Es werden dort folgende Artikel hergestellt und in den Handel gebracht: ein Patentlederglanz (ein Putz- und Schmiermittel zugleich), der „Wasserfeind", ein ganz neues Fabrikat, welches roth gewordenes Leder tiefschwarz, wasserdicht und geschmeidig macht, und ein Patenthuffett, welches den Huf der Pferde vor dem Hornspalt schützt und von Autoritäten als nützlich anerkannt ist. Zum Instandhalten weißen Militär-Lederzeuges stellt die Fabrik ein „Kaiserweiß" und noch verschiedene Putzmittel her. Die Fabrik besteht erst seit einigen Monaten und erfreut sich einer fortschreitenden Entwickelung.

Lokales.

Thorn, 16. Januar.

= [Ordensverleihungen]. Bei dem gestern in Berlin gefeierten Krönungs- und Ordensfest (vergl. Deutsches Reich) haben u. A. Orden erhalten:

Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Edler von der Planitz, General der Artillerie und General-Inspekteur der Fuß-Artillerie.

Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; von Kettler, Generalleutnant und Inspekteur der 1. Fuß Artillerie-Inspektion.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Behm, Generalmajor und Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Bauer, Oberst und Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Höfeld, Ober-Regierungs-Rath bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig. Kriebel, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61. Ryll, Geheimer Justizrath, Ober-Landesgerichtsrath zu Marienwerder. von Versen, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Albrecht, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 176. Augustin, Postdirektor zu Marienburg (Westpr.) Dollenmajer, Baurath und Kreis-Bauinspektor zu Dt.-Eylau. Dr. Heidenhain, Sanitätsrath zu Marienwerder. Mosel, Rittmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4. Reinke, Regierungs-Sekretär zu Marienwerder. Rohne, Hauptmann z. D. und Bezirks-Offizier beim Landwehrbezirk Thorn, Dr. Schnier, Ober-Stabsarzt erster Klasse und Garnison-Arzt in Thorn. Zillmann, Hauptmann im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61.

Den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe: von Amann, Generalleutnant und Kommandeur der 35. Division.

Den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: Rohne, Generalleutnant und Gouverneur von Thorn.

Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Protzen, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Brock, Zahlmeister beim Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21. Drawert, Zeug-Hauptmann beim Artillerie-Depot in Thorn.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Arendt, Fußgendarm zu Culmsee, Kreis Thorn. Fieseler, Gerichtsdiener zu Thorn. Rose, Feldwebel im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61. Schulz, Gerichtsdiener zu Thorn.

+ [Personalien bei der Post] Versetzt sind: die Postassistenten Brock von Dirschau nach Thorn, Gabriel von Thorn nach Schwetz.

□ [Die Thorner Liedertafel] feiert am Sonnabend, den 21. Jannar, Abends 8 Uhr im Artushofe ihr zweites Winter-Vergnügen, bestehend in Instrumental- und Vocal-Concert und darauf folgendem Tanz.

□ [Der Thorner Lehrerverein] hielt am Sonnabend seine monatliche Sitzung im Schützenhause ab. Nachdem der Vorsitzende allen, welche zu dem guten Gelingen des am Sonnabend stattgefundenen Vergnügens beigetragen hatten, gedankt hatte, wurde die Kommission für Gehaltsstatistik gebildet und in dieselbe die Herren Brauer, Klatt und Zelazni gewählt. Sodann hielt Herr Dumkow den angekündigten Vortrag über geistig abnorme Kinder und ihre Pflege durch die Schule. Der Redner beleuchtete zunächst die Erscheinungen nervöser und geistiger Abnormität und suchte dann die Ursachen für deren Entstehen aufzudecken. Im letzten Theile seines Vortrages beantwortete er dann die Frage, wie man einer Zunahme dieser Fehler entgegenwirken könne. Der Vortragende hob die große Schwierigkeit der Förderung solcher Kinder durch den ordnungsmäßigen Unterricht hervor und wies nach, daß sie ihrem geistigen Standpunkte entsprechend nur in besonderen Klassen in rechter Weise gefördert werden können. Die Ansicht trat auch in der Besprechung des Vortrages allgemein hervor, so daß Folgendes zum Beschluß erhoben wurde: Auch in unsern Schulen ist in den untern Klassen eine Anzahl geistig minder begabter Kinder, für deren geistige und körperliche Ausbildung der Klassenlehrer nicht in genügender Weise sorgen kann. Es empfiehlt sich daher, im Interesse dieser Kinder besondere Klassen mit besonderen Lehrern einzurichten.

√ [Herr Stadtbaurath Schultze] ist in Forst i. d. Lausitz einstimmig zum Stadtbaurath gewählt worden; er hat die Wahl angenommen und demgemäß dem Thorner Magistrat seine hiesige Stellung gekündigt. Voraussichtlich wird Herr Stadtbaurath Schultze zum 1. April d. Js. bereits nach Forst i. L. übersiedeln und in seinen dortigen Wirkungskreis eintreten.

+ [Auszeichnung] Dem Ober-Bürgermeister Bender in Breslau ist das Komthurkreuz zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechtsordens und das Komthurkreuz zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Haus-Ordens verliehen.

X [Neuer Landeshauptmann.] Der plötzliche Tod des Herrn Jäckel stellt den voraussichtlich Anfangs März zusammentretenden westpreußischen Provinzial-Landtag vor die Aufgabe der Wahl eines neuen Landeshauptmannes unserer Provinz. Von Flatow aus hatte man neuerdings auch den früheren dortigen Landrath, jetzigen Geh. Ober-Regierungsrath und Abgeordneten Conrad zu Berlin als Kandidaten für diesen Posten genannt. Wie heute gemeldet wird, hat Herr Conrad auf eine bezügliche Anfrage jedoch ablehnend geantwortet.

Sch. [Theater im Schützenhaus.] Vor vollständig ausverkauftem Hause eröffnete gestern Herr Direktor Waldau mit einer durchweg guten Künstlerschaar — an der Spitze Herr Carl Pander — sein leider nur auf zwei Abende berechnetes Gastspiel. „Heinrich Heine's junge Leiden", ein Lustspiel, das ebenso viele ernste tief ergreifende Scenen, wie auch solche, die das Publikum zu stürmischer Heiterkeit hinreißen, aufzuweisen hat, wurde vortrefflich wiedergegeben. Jede einzelne Rolle hatte ihren würdigen Vertreter, von denen natürlich zuerst die vollendete Leistung des Herrn Carl Pander hervorzuheben ist. Herr Pander ist auch uns Thornern ja schon längst bekannt und ein immer wieder gern gesehener Gast. Aber auch die übrigen Darsteller seien lobend erwähnt. Die Damen Frl. Krambs (Mathilde), Frl. Werner (Bertha), Frl. Walter (Ottilie) sowie die Herren Lewent (Salomon Heine) und Wagner (Heinrich Heine) boten prächtige Leistungen, auch die übrigen kleinen Rollen wurden würdig vertreten, überhaupt war das ganze Zusammenspiel ein nach allen Richtungen hin abgerundetes. — Der reizende Pariser Schwank „Ein bengalischer Tiger", der dem ersteren Stücke voranging, wurde ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. — Jedem, der sich einmal nach Herzenslust auslachen will, können wir den Besuch der Vorstellung am heutigen Montag Abend wärmstens empfehlen.

+ [Die nationalliberale Partei in Westpreußen] hielt gestern in Dirschau eine Provinzialversammlung ab, zu der von den eingeladenen Vertrauensmännern — nur solche waren zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt — über fünfzig erschienen waren. Vertreten waren die westpreußischen Städte Danzig, Thorn, Graudenz, Konitz, Marienburg, Dirschau, Elbing und Marienwerder, sowie Berlin als Sitz der Centralleitung; auch vom Lande waren mehrere Herren erschienen. Aus Thorn nahmen als Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei an der Sitzung theil die Herren: Rechtsanwalt Schlee, Landgerichtsdirektor Reichstagsabgeordneter

---

schlichen und stand jetzt vor ihr krampfhaft schluchzend, mit beiden Händen das verwirrte goldige Haar zerraufend.

„Ich reise fort, Julie, morgen schon, und ich komme nie wieder hierher. Hörst Du es wohl, nie wieder. O, das ist zu schlecht von Dir und von ihm!"

Die Comtesse fühlte wie ein Labsal jede dieser Thränen. Hätte sie die ganze Schöpfung in ein Meer von Leid versenken können, nur um nicht allein zu dulden, sie würde in der Hoffnungslosigkeit ihres Jammers noch gejubelt haben.

Ein starrer Blick beantwortete den heftigen Ausbruch der kleinen Frau von Holten. „Was sagtest Du, Sidonie?"

„Daß es schändlich von Dir gehandelt war, mir meinen Verlobten streitig zu machen. Ich hätte auch den Doktor genommen, viel lieber sogar —, aber Du mußtest ihn ja in Deine Netze ziehen, den armen Jungen, um seine Ruhe betrügen und nachher schnell den Lieutenant erhören, gerade als er sich mit mir verlobt hatte. Du bist eine Heuchlerin, Julie, all Dein Stolz ist erlogen, Du hast kein Herz, kein Mitleid."

Die Comtesse stützte sich schwer gegen den nächsten besten Gegenstand. Ihre zitternde Hand strich über die eiskalte Stirn.

„Sidonie, sprich um des guten Gottes Willen in diesem Augenblick die Wahrheit. Wer war vor zwei Stunden bei Dir in der Rosenlaube?"

Beide Hände der kleinen Frau preßten sich wider die überströmenden Augen. „Als ob Du es nicht wüßtest, Julie! Natürlich kein Anderer, als der Graf Dohm, der Dich nie geliebt hat, und der Dich auch jetzt nur heirathet, weil Du vor Aller Augen —"

Sie hielt plötzlich inne. Es nützte nichts, ihre Feindin zu martern, nur noch ein schlimmes, schrilles Lachen klang ihr entgegen, dann war die Comtesse ohnmächtig zurückgesunken auf den Teppich.

Drittes Kapitel.

Vier Jahre mochten verflossen sein. Der Völkerfrühling von 1848 durchglühte die Herzen und unerbittlicher als jemals trennten sich die Anschauungen der Menschen. Ein Klirren wie von Stahl und Eisen durchzitterte auch diese Gegend des deutschen Vaterlandes.

Alle Schlösser hatten sich in den Vertheidigungszustand versetzt, einzelne kleine Gefechte wurden hier und da geliefert und überall standen die Aufständischen in Wehr und Waffen.

Auch dieses Schloß hatte seine Besatzung erhalten. Zwei Compagnien belebten die Umgegend des Herrenhauses, während sämmtliche Offiziere innerhalb desselben Quartier genommen. Von den Mauern herab spielten die Feldschlangen und blitzten die Bajonette der Wachtposten. Der Schloßherr selbst, Graf Maximilian von Dohm, schien vergessen zu haben, daß er nach seiner vor mehreren Jahren erfolgten Vermählung aus dem Verbande der Armee geschieden war; er trug jetzt wieder die Uniform früherer Tage und theilte mit den Offizieren die täglichen Excursionen zu Fuß und zu Pferde, nach allen Richtungen hin, wo man in Dörfern und Waldungen die Spione der Rebellen erwarten konnte. So recht eigentlich neu belebend und erfrischend in jeder Beziehung wurde für ihn diese Zeit der Unruhen; sie riß ihn aus seinem Nichtsthun, dem Scheinleben an der Seite einer unverstandenen Gemahlin glücklich heraus, sie brachte Alles, was ihm bisher so schmerzlich gefehlt; Zweck und Ziel für seine müssigen Stunden, Anregung und Thätigkeit.

Er hatte sich aus den Dienstleuten des Schlosses eine kleine Schaar rüstiger Männer herausgewählt, sie uniformirt, geschult und vollständig einexerzirt. Es fehlte ihm jetzt nur noch die Gelegenheit, sie in's Feld zu führen; aber auch darauf war mit Sicherheit zu rechnen. Die Insurgenten rückten von allen Seiten nah und näher an das Schloß heran; sie wollten es stürmen und als festen Platz inmitten der Haide für den Winter besetzen, ein Spion hatte es verrathen.

Die Bitte um Succurs konnte nicht mehr in das Hauptquartier gelangen; während einer einzigen Nacht war Schloß Dohm von allen Seiten umzingelt worden.

Mit erregten Gesichtern hielten die Offiziere Kriegsrath, dem auch der Graf beiwohnte. Das Alles war zu schnell gekommen, um noch hintertrieben werden zu können. Erst gestern überzeugte man sich, daß die ganze Umgebung ruhig sei, und heute früh tauchten die bunten, abenteuerlichen Gestalten der Freischärler, wie aus dem Boden gewachsen, aus jeder Hecke empor. Aus Bauernhäusern, aus Gehölzen und hinter den Zäunen, aus einsam liegenden Mühlen, aus dem Innern der Dorfkirchen, überall her zogen sie mit flatternden Fahnen und wirbelnden Trommeln, überall her wuchsen wie Lawinen die Massen zur undurchdringlichen Mauer um das Schloß herum.

Es sollte mit einem Handstreich genommen werden, ehe Verstärkung heranrückte und den Rebellen in den Rücken fiel.

Die Offiziere beriethen, was zu thun sei. Alle ohne Ausnahme erkannten die Unmöglichkeit einer erfolgreichen Vertheidigung, nur der Graf nicht.

„Wir besitzen über zweihundert kampffähige Männer", rief er, „und Sie sprechen von unzulänglichen Mitteln? Ich ergebe mich nie und nimmer den Feinden des Königs, ich bitte unter keiner Bedingung jene Rotte um Frieden. Mögen mich die Mauern meines Schlosses unter ihren Trümmern begraben, ehe ich diese Meuterer als Soldaten, als gleichstehenden, ebenbürtigen Feind anerkenne! Sie sind Räuber und als solche erschieße ich sie, sobald ihre kecken Fäuste mein Eigenthum berühren. Schloß Dohm kann bis auf den letzten Stein dem Erdboden gleich gemacht werden, aber es öffnet nie freiwillig den Insurgenten seine Thore." (Fortsetzung folgt.)

Graßmann, Landrichter Bischoff, Fabrikbesitzer Weese, Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Grevemeyer, Justizrath Trommer und Redakteur Frank; von den sonstigen Theilnehmern seien hier noch genannt die Herren Geheimer Kommerzienrath Gibsone, Konsul Kreßmann und Landgerichtsrath Wedekind aus Danzig, Realschuldirektor Grott, Fabrikbesitzer Mehrlein und Chefredakteur Fischer aus Graudenz, Reichstagsabgeordneter Sieg-Raczyniewo, Direktor Grosebert-Konitz, Bürgermeister Dembski-Dirschau sowie Rechtsanwalt Wagner (früher in Graudenz) und Generalsekretär Patzig, diese beiden aus Berlin.

Herr Direktor Grott-Graudenz eröffnete kurz nach 12 Uhr die Sitzung und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Versammlung Ausdruck. Nachdem alsdann Herr Landrichter Bischoff die Erklärung abgegeben, daß er sich auf den Wunsch seiner politischen Freunde jetzt offiziell der nationalliberalen Partei angeschlossen habe, nahm Herr Generalsekretär Patzig-Berlin das Wort zu seinem einleitenden Vortrage über die Aufgaben der nationalliberalen Partei nach den Wahlen von 1898. Redner besprach kurz die Militärvorlage, den Ausbau unserer Kolonialpolitik, die Vorbereitung der Handelsverträge; in letzterer Hinsicht sei die Einsetzung des Wirthschaftlichen Ausschusses mit Freuden zu begrüßen. Auf dem Gebiete der Agrarpolitik seien noch größere wirthschaftliche Aufgaben zu erfüllen, wenngleich die größten Schwierigkeiten auf diesem Gebiete in den letzten Jahren zurückgetreten seien; die Noth sei glücklicher Weise nur eine vorübergehende gewesen, die Landwirthschaft habe sich wieder erholt und man habe wohl nicht mehr eine so erregte Stimmung der Landwirthe, wie wir sie vor einigen Jahren erlebten, zu befürchten. Bei der Einführung des Fleischbeschaugesetzes würden die Nationalliberalen besonders auch dem Auslande, z. B. den Amerikanern gegenüber mit sachlicher Ruhe hinter unserer Regierung stehen; es sei unbedingt nothwendig, daß das einzuführende Fleisch an der Grenze einer ebenso strengen Beobachtung und Untersuchung unterzogen würde, wie bei uns im Inlande. Die lokale Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Arbeitsnachweis, Einigungsverfahren bei Streiks etc würden die Nationalliberalen weiter zu fördern suchen, ohne aber dabei um die Gunst der Massen zu buhlen, wie der Partei von manchen Großindustriellen vorgeworfen werde; die Festsetzung von Arbeitszeit und Arbeitslohn müsse natürlich nach wie vor Gegenstand der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bleiben. An dem Schutz der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden gegen das Ueberwuchern der Großbetriebe werde die Partei weiter mitarbeiten. Die geforderte Ausgleichssteuer werde in größeren Gemeinden wohl durchführbar sein und es werde zweifellos auch davon Gebrauch gemacht werden. Die große Fülle der vorgezeichneten und ähnlicher Aufgaben werde die Partei zu fördern suchen, aber sie werde nicht nur hierbei ihre wirthschaftlich gemäßigte Auffassung vertreten, sondern auch in liberaler Thätigkeit ihre Stellung bewahren. Eine positive liberale Thätigkeit können wir entfalten in unserem Schul- und Erziehungswesen, überhaupt in unserem ganzen Unterrichtswesen; gegen den Ansturm der Klerikalen und Reaktionäre werden wir unsere Schule weiterhin vertheidigen. Ebenso werden wir gegen eine Ueberspannung des Staatsbegriffes, als ob der Staat nur überall zu wirken und zu sorgen habe, gegen überspannte zünftlerische Forderungen, Garantie von Mindestpreisen etc. auch fernerhin energisch Front machen. Auf dem Gebiete unseres Vereinswesens werden wir das Recht des freien Verkehrs weiterhin erstreben; gegen eine Novelle, die, wie 1897, mit reaktionären Maßnahmen beschwert ist, werden wir uns verwahren. In allen diesen Fragen sei nach der diesmaligen Konstituirung der nationalliberalen Reichstagsfraktion so außerordentlich schnell eine übereinstimmende Auffassung erzielt worden, wie noch nie zuvor. Freilich sei dies nur möglich gewesen dadurch, daß bei allen Mitgliedern der Fraktion ein intensives Verständniß für die Aufgabe vorhanden sei, in der Weise national zu sein, daß alle Verschiedenheiten zwischen Nord und Süd, zwischen Osten und Westen ausgeglichen werden, daß man bemüht sei, sich gegenseitig zu verstehen und zu dulden. Verschiedene Interessen innerhalb einer Partei werden immer bestehen bleiben, sie müssen geduldet werden. Und mit der ehrlichen Absicht, duldsam zu sein, muß man dann an das Ganze herangehen. Eine solche Uebereinstimmung ist in der nationalliberalen Reichstagsfraktion erzielt, die für die bevorstehenden fünf Jahre das Beste erhoffen läßt; hoffentlich werde bei der Landtagsfraktion, die sich diesen Montag konstituirt, das Gleiche der Fall sein. (Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Wagner-Berlin hielt dann einen eingehenden Vortrag über: „Die nationalliberale Partei in der Provinz Westpreußen“, über den wir morgen eingehender berichten werden. Es entspann sich dann noch eine längere Debatte, an der die Herren Landrichter Bischoff Abg. Sieg, Bürgermeister Dembski, Rechtsanwalt Schlee, Abg. Graßmann, Redakteur Frank und Rechtsanwalt Wagner theilnahmen. Die Thorner Redner rechtfertigten das Verhalten der Thorner Nationalliberalen bei der letzten Landtagswahl sowie den Zusammenschluß sämmtlicher Liberalen in unserem Wahlkreise zur Stärkung des Liberalismus und zur gemeinsamen Bekämpfung des Konservatismus. Alsdann wurde das, bereits seit einer Reihe von Jahren bestehende Organisationsstatut des Provinzial-Wahlkomitees der nationalliberalen Partei nach einem vorgelegten Entwurf gründlich umgearbeitet und in dieser Form einmüthig angenommen. Zum Provinzial-Vorsitzenden wurde Herr Realschuldirektor Grott, zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Mehrlein, zum Kassirer Herr Stadtrath Mertins — sämmtlich in Graudenz — gewählt mit dem Rechte der Zuwahl zweier weiterer Vorstandsmitglieder aus Graudenz. — Nach Schluß der Sitzung vereinigte dann noch ein gemeinsames Mittagsmahl die Theilnehmer der Provinzialversammlung, worauf dieselben mit den Abendzügen Dirschau wieder verließen.

= [Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker.] Im Monat Dezember wurden in Ostpreußen in zwei Zuckerfabriken 127 703, in Westpreußen in 19 Fabriken 1 811 477, in Pommern in neun Fabriken 668 932 und in Posen in 20 Fabriken 3 326 281 Doppelcentner Rüben verarbeitet. Es wurden in Verkehr gesetzt: gegen Entrichtung der Zuckersteuer in Ostpreußen 2, Westpreußen 330, Pommern 13 und Posen 12 Dc. Rohzucker, in Westpreußen 19 683, Pommern 29 550 und Posen 7 302 Dc. andere krystallisirte sowie flüssige Zucker; steuerfrei fester Zucker (ohne das Gewicht der Denaturirungsmittel) in Westpreußen 15 Dc.; undenaturirt in Westpreußen 14 678, Pommern 6555 und Posen 5967 Doppelcentner.

Ω [Westpreußischer Weichselgau-Sängerbund.] Behufs Beschlußfassung über das diesjährige Gausängerfest trat der Vorstand des Westpreußischen Weichselgau-Sängerbundes gestern in Schwetz zu einer Sitzung unter Vorsitz des Herrn Kaufmanns Kyser-Graudenz zusammen. Von den Vorstandsmitgliedern waren erschienen die Herren Kreisschulinspektor Kießner-Schwetz, Oberlehrer Karehnke-Marienwerder, Lehrer Nötzel-Graudenz und Lehrer Sich-Thorn, sowie als Vertreter des diesjährigen Festortes Herr Lehrer Kaschel aus Mewe. Letzterer berichtete, daß die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Gausängerfeste in schönstem Gange seien. Ein Garantiefonds in Höhe von 1000 Mark ist verbürgt. Das Ortskomitee wünscht, das Fest am 17. und 18. Juni abzuhalten. Diesem Vorschlage stimmte der Vorstand zu. Bezüglich des Programms wurde festgesetzt, daß am 17. Juni die Delegirtenversammlung der zum Gaubunde gehörigen Vereine stattfinden soll. Daran schließt sich ein gemüthliches Beisammensein mit Gesangsvorträgen und Abends soll ein Zapfenstreich stattfinden. Am Sonntag, den 18. Juni erfolgt Empfang der auswärtigen Gäste, um 10 Uhr Frühschoppen in Klein's Hotel, von 11 bis 12½ Uhr Generalprobe, um 1 Uhr Weihe der neuen Fahne der Liedertafel Mewe, Begrüßungen und Festessen im Deutschen Haus, um 3½ Uhr Festzug durch die Stadt, um 4½ Uhr Beginn des Concerts, wozu eine geräumige Festhalle durch Ueberdachung der Musikhalle geschaffen wird. Für das Concert wurden als gemeinschaftliche Chöre bestimmt: 1) „Sei Du mit mir“ von Tschirch, 2) Normanenzug von Möhring, 3) Hymne an das Feuer von Zenger, 4) „Wie hab ich sie geliebt“ von Möhring und 5) Westpreußensang von Schönsee. Die ersten beiden Nummern gelangen mit Orchesterbegleitung zur Aufführung, die andern sind a capella-Vorträge. Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler wird zum Feste als Ehrenbürger der Stadt eingeladen werden. Auch an die Nachbarvereine Dirschau, Pr. Stargard und Marienburg sollen Einladungen ergehen. Man rechnet auf eine Theilnahme von ca. 360 Sängern. Zur gemeinschaftlichen Fahrt der Sänger aus den Weichselstädten ist eine Fahrt per Weichseldampfer stromab von Thorn aus geplant. Zur Rückfahrt wird bei der Eisenbahnverwaltung die Einlegung von Extrazügen beantragt werden. Man erwartet, daß auch die Thorner Gesang-Vereine zu dem Gausängerfeste eine ansehnliche Zahl Sänger entsenden werden.

* [Der Thorner Schiffer-Verein] hielt gestern Nachmittag im kleinen Saale des Schützenhauses seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende Schiffsrevisor Fansche eröffnete die Versammlung um ¾5 Uhr mit dem Kaiserhoch. Der Kassenführer August Herzberg erstattete den Kassenbericht für den Schiffer-Verein, die Schiffersterbekasse und Waisenkasse. Nach dem Bericht hat der Verein ein Vermögen von 358,97 Mark, die Sterbekasse 554,05 Mark und die Schifferwaisenkasse 44 Mark. Die Gelder sind zum größten Theil bei der städtischen Sparkasse verzinslich angelegt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 32, der Sterbekasse incl. Frauen 34. Dem Kassenführer wurde die Entlastung ertheilt. Aus der nun vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor Fansche Vorsitzender, Ganott 2. Vorsitzender, Herzberg Kassenführer, Volgmann Stellvertreter, Jul. Henschel Schriftführer, Schreiber Kassenkontrolleur, Franz Jaroczki Fahnenträger und Schreiber und Roeske Fahnenjunker. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Es wurden nun geschäftliche Anträge an den Vorstand gestellt: Wegen Beschaffung von Windekrähnen für die Schiffer beim Ent- oder Beladen der Kähne; Verbesserung der sehr mangelhaften Einrichtungen bei der Eisenbahnbrücke bei Fordon, wodurch schon mehrere Unglücksfälle hervorgerufen wurden; Beschaffung von gutem Trinkwasser für die im Hafen überwinternden Schiffer; Beleuchtung des Hafens in den Abendstunden, namentlich der Treppen und Uebergänge, und Einstellung des Eishauens im Hafen, da dadurch schon mehrere Unfälle eingetreten sind. Inbezug auf die drei letzten Punkte wird der Vorstand bei der Hafenbehörde vorstellig werden und um Abhilfe bitten. Auch über ein Wintervergnügen wurde gesprochen, jedoch noch kein Beschluß gefaßt.

+ [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Nordhausen, Erster Bürgermeister, Gehalt 7500 Mark. Northeim, Bürgermeister, Gehalt 4500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis 6000 Mark, außerdem 480 Mark Wohnungsgeld. Ponarth, Gemeindevorsteher, Anfangsgehalt 2700 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 200 Mark bis 3500 Mark. Elbing, Stadtsekretär und Rechnungsrevisor, Anfangsgehalt einschließlich 10 Prozent Wohnungsgeld, 2530 Mark, dasselbe steigt einschließlich Wohnungsgeld innerhalb 25 Dienstjahren bis auf 4290 Mark. Rathenow, Sparkassenrendant, Gehalt 2500 Mark, steigend in 21 Dienstjahren bis auf 3600 Mark; die zu stellende Kaution beträgt 4500 Mark. Osnabrück, Polizeikommissar, Gehalt 1600 Mark und 400 Mark pensionsfähige Stellenzulage, steigend bis 2400 Mark, außerdem 200 Mark Kleidergeld. Schulitz, Polizeisergeant, Gehalt 720 Mark, außerdem 120 Mark Wohnungsgeld, 40 Mark Holzgeld und 60 Mark Kleidergeld. Angerburg, Magistratsbote, Jahresgehalt 900 Mark. Erfurt, Inspektor für das Abfuhrwesen, Gehalt 2400 Mark.

** [Ueberfahrt.] Der Fährdampfer „Thorn“ hat heute Mittag den Hafen verlassen und den Personentrajekt wieder aufgenommen.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,99 Meter über Null, noch steigend, die Weichsel ist eisfrei. Heute hat ein Kahn den Hafen verlassen und ladet am Bollwerk Eisen.

---

r Mocker, 15. Januar. Der Kellner Emil Stobbe aus Insterburg, welcher seit geraumer Zeit wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde und sich längere Zeit hier unerkannt aufgehalten hatte, wurde gestern verhaftet, ebenso der Arbeiter Franz Fialkowski von hier, der wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgt wurde. Beide wurden dem Amtsgericht in Thorn zugeführt. — Dem Gutsbesitzer Bott aus Schönwalde wurde in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. aus seinem Schweinestalle ein Schwein gestohlen. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. wurde wiederum ein Schwein aus seinem Stalle geholt. Die Diebstähle begangen hat der Arbeiter Wladislaus Gronowski von hier, und zwar mit Hülfe seines Vaters, welcher auf der Bott'schen Besitzung bedienstet war. Die Schweine hatte G. für 5 Mark bezw. für 2 Mark (!) an die Schmiedefrau Welski von hier, Thornerstraße, verkauft. Das zweite Schwein wurde bei der Welski auch noch vorgefunden und konnte dem Eigenthümer zugestellt werden. Die Betheiligten werden natürlich zur Strafe gezogen werden.

? Stewken, 15. Januar. Die in der Nähe der neuen Infanterie-Schießstände aufgefundene Leiche ist die des Eigenthümers Friedrich Witt von hier. Ueber die Todesursache verlautet nichts Bestimmtes. Der über 60 Jahre alte Mann war mit Stubbenroden in der Nähe der Fundstelle der Leiche beschäftigt. Eine amtliche Sezirung der Leiche hat nicht stattgefunden, da wohl mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß ein Mord nicht vorliegt.

Vermischtes.

Sturmnachrichten laufen von überall her ein. Ganz besonders gewaltig aber war der Sturm in England. Die Hauptstadt London ist fast ganz vom Verkehr abgeschnitten. Viele Menschen sind ums Leben gekommen, Häuser, Telegraphen- und Eisenbahnlinien zerstört. In Wales fuhr ein Zug ins Meer; Lokomotivführer und Heizer ertranken. In Manchester stürzte ein Schornstein ein und erschlug fünf Personen. Bei uns sind besonders heimgesucht die Rhöngegend, die Pfalz, der Schwarzwald, einzelne Theile Württembergs, die Gegend an der Saar und Mosel. Auch Frankreich und Belgien haben sehr gelitten. Ferner wüthete in Wien ein entsetzlicher Sturm. In allen Straßen liegen zerschmetterte Dachziegel und Glasscheiben, so daß vielfach die Passage gesperrt ist. Zahlreiche schwere Verletzungen sind vorgekommen. Der Sturm schleuderte Wagen auseinander, warf Kutscher vom Bock und stieß Personen, die die Fahrbahn überschritten, in die Wagenräder. Der gewaltige Sturm hat auch in den verschiedensten Flecken des Mittelrheins, in Ortschaften des Vorgebirges, der Eifel u. s. w. großen Schaden angerichtet. Ueber Köln ging ein mit Hagelschlag begleitetes Gewitter dahin. Der Rhein ging mit hohen Wellen, so daß die Schiffe Anker werfen mußten. Zahlreiche Personen kamen zu Schaden. Ein Mann fiel in den Strom und ertrank. — In Rotterdam sind in Folge des Sturmes mehrere Barken gesunken. Vier Personen ertranken. — Bei Solingen schleuderte der Sturm einen Bahnbeamten vom Zuge. Der Mann wurde überfahren und war sofort todt.

Eine außerordentliche Kälte herrscht in den östlichen Staaten Nordamerikas. Viele Menschen sind erfroren. In verschiedenen Dörfern mußten wegen der großen Kälte die Schulen geschlossen werden.

In sämmtlichen Sammetwebereien Krefelds ist nunmehr die Kündigung erfolgt, so daß seit Sonntag früh sämmtliche Sammetweber — gegen 2000 an der Zahl — ausständig sind.

Müssen Künstlerinnen, die als „Geschwister“ auftreten, auch Geschwister sein? Diese Frage hatte das Gericht in einem Prozesse, in dem ein Berliner Duettistenpaar als Kläger auftrat, zu entscheiden. Ein Herr J., Inhaber eines Spezialitätentheaters in N., hatte die Berliner Duettsängerinnen, Geschwister N., kontraktlich für drei Monate engagirt. Als er erfuhr, daß die Geschwister eigentlich Mutter und Tochter seien, ließ er sie, da sie nach N. kamen, um ihr Engagement zu beginnen, nicht auftreten und wies alle ihre Entschädigungsansprüche mit dem Bemerken ab, er hätte sie als „Geschwister“ engagirt; da ihre Angaben nach dieser Richtung hin falsch gewesen seien, müßten sie sich selbst die Folgen zuschreiben. Die „Geschwister“ N. machten nun ihre Ansprüche gegen den Direktor bei Gericht geltend. In erster Instanz wurden sie abgewiesen. In zweiter Instanz jedoch verurtheilte das Gericht den Direktor zur Zahlung von 600 Mark Gage und zur Tragung der gesammten Kosten. In dem Urtheil wurde ausgesprochen, daß der Direktor J. keine Berechtigung hatte, aus dem von ihm angegebenen Grunde den Kontrakt ohne Weiteres zu lösen. Falsche Angaben der Kontrahenten hätten ihn nur dann zur Lösung des Kontraktes berechtigt, wenn sie sich auf die Leistungen bezogen hätten. Ob die Engagirten Geschwister seien oder nicht, sei aber für die Aufrechterhaltung des Engagementsverhältnisses irrelevant.

Sehnsucht nach Rom hatten zwei Berliner Quartaner, und als der eine, Sohn eines Instrumentenmachers, dieser Tage zur Bezahlung des Schulgeldes einen Hundertmarkschein empfing, eilte er zu seinem Freunde Hans und Beide begaben sich sodann nach dem Bahnhof und fuhren zunächst nach Dresden. Aber schon nach der ersten Nacht in Dresden bekam Hans Heimweh. Seine Mutter feierte an jenem Tage ihren Geburtstag. Wehmütig malte er nun aus, wie Nachmittags die Angehörigen bei Kaffee und Kuchen säßen, und wie die ganze Feier gestört wäre, wenn er fehlte. Also kehrten Beide nach Berlin zurück; der Empfang im Elternhause soll nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Von dem blauen Schein wurden noch 47 M. gerettet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. (Telegramm) Der preußische Landtag wurde heute Mittag durch den Kaiser und König eröffnet. Die Thronrede erklärt die Finanzlage für fortdauernd günstig, auch das laufende Jahr bringt ein befriedigendes Ergebniß. Für die Neuregelung der Gehaltverhältnisse einzelner Klassen der Unterbeamten sind die erforderlichen Mittel noch über die Anregung des vorigen Landtags hinaus bereitgestellt; einige bisher nicht berücksichtigte Kategorien mittlerer Beamten sollen einbezogen werden. Die Wittwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer wird anderweit geordnet. Ehrengerichtliche Einrichtungen für Aerzte sollen geschaffen und die Befugnisse der Aerztekammern sollen erweitert werden. Ferner werden angekündigt: Vorlagen betreffend den weiteren Ausgleich der durch die Steuerreform herbeigeführten Verschiebungen des Gemeindewahlrechts, ferner die kommunale Besteuerung der Waarenhäuser, eine Vorlage wegen Erweiterung des Staatsbahnnetzes und Förderung der Kleinbahnen, ferner die Vorlage betreffend den Bau der Schifffahrtskanäle vom Dortmund-Emskanal nach Rhein-Weser-Elbe. Die Regierung erachte es für ihre ernste Pflicht, fortgesetzt auf die Hebung der Landwirthschaft bedacht zu sein. Die vorhandenen wirthschaftlichen und politischen Gegensätze verpflichten zum Ausbau unserer staatlichen Einrichtungen im Interesse aller Klassen. Der Kaiser schließt: Die Grundlagen unseres Staats und Volkslebens sind gesund und festgefügt; ich blicke mit Zuversicht in die Zukunft.

Wien, 15. Januar. Gerhart Hauptmann wurde heute für sein Drama „Fuhrmann Henschel“ der Grillparzer-Preis in Höhe von 2400 Gulden zuerkannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Januar um 7 Uhr Morgens: +1,06 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S. W. Bemerkungen: Einzelne Schollen.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 17. Januar: Wenig verändert, strichweise Niederschlag

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 4 Min., Untergang 4 Uhr 17 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 59 Min. Vorm., Unterg. 12 Uhr — Min Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	16. 1.	14. 1.		16. 1.	14. 1.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3½%	99,50	99,50
Russ. Banknoten.	216,40	216,50	" " 4%	102,75	—,—
Warschau 8 Tage	215,85	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,20	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,40	Türk. 1% Anleihe C	27,30	27,10
Preuß. Consols 3 pr	93,60	93,80	Ital. Rente 4%	—,—	93,50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,90	101,70	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,75
Prß. Consols 3½% abg	101,70	101,60	Disc. Comm. Antheile	198,70	198,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,60	93,75	Harp. Bergw.-Act.	181,10	180,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,70	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,75	127,25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,90	90,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	99,50	99,40	Weizen: loco i. New-York	80½	—,—
			Spiritus 50er loco.	—,—	59,40
			" 70er "	39,80	40,—

Wechsel-Discont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Herzlichsten Dank
für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unseres verstorbenen Sohnes, Bruders und Schwagers Adalbert.

Thorn, 16. Januar 1899

Die Familie
von Olszewski.

Ordentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung,
Mittwoch, den 18. Januar 1899.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

39 Betr. die Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Kollerg.
19 (von voriger Sitzung) Betr. die Rechnung der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1897/98 und die des Kämmereikapitalienfonds für 1897.
40 Betr. Schiesmannswahlen.
41 Betr. die Bewilligung von 500 Mark aus dem Etat der Forstverwaltung für die Instandsetzung des Restaurationsgebäudes auf Wieses-Kämpe.
42 Betr. die Bewilligung einer weiteren Beihülfe von 250 Mark zu den Reparaturen des Ziegeleigasthauses.
43 Betr. die Bewilligung der Gebühren für die jährliche Prüfung und Nachaichung der Gebrauchsnormale des Aichamts.
44 Betr. die Uebersicht über die Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend die Gewerbe-Gerichte vom 29. Juli 1890 im Jahre 1898.
45 Betr. die Vermiethung des ca. 3 Morgen großen Platzes an der Pastorstraße.
46 Betr. desgleichen der auf der Culmer-Vorstadt Nr. 114 belegenen 9,90 Ar großen Landparzelle.
47 Betr. die Nachbewilligung von 25 Mark zu Tit. III pos. 5 des Schuletats (Knabenmittelschule) für Druckkosten.
48 Betr. die Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stifts- (Siechenhaus-) Kasse pro 1. April 1897|98.
49 Betr. den Haushaltsplan für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1899|1900.
50 Betr. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 28. Dezember 1898.
51 Betr. die Bewilligung von weiteren 3000 Mark für die Instandsetzung und Reparatur der Brücke über die polnische Weichsel.
52 Betr. die Betriebsberichte der Gasanstalt pro Oktober und November 1898.
53 Betr. Aufbesserung des Gehalts des Bauaufsehers Sommer.
54 Betr. die Bezahlung einer Rechnung der Stettiner Chamotte-Fabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Didier für außervertragsmäßige Arbeiten beim Umbau des Retortenhauses in der Gasanstalt.
55 Betr. die Verpachtung des Schankhauses I.
56 Betr. Vertrag mit dem Gärtnereibesitzer Kröcker bezüglich der zur Verbreiterung der Mellinstraße erworbenen Fläche.
57 Betr. die Anschaffung eines elektrischen Hebekrahns für die Uferbahn.
58 Betr. ein Gesuch des Schornsteinfegers Albert Lemke.
50 Betr. Antworten der Allerhöchsten Herrschaften auf die Neujahrsglückwünsche.

Thorn, den 14. Januar 1899.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Mittwoch, 18. Januar cr.,
Vormittags 9 Uhr
werde ich vor der Wohnung des Herrn **Stanislaus Stawowiak** in Podgorz folgende Gegenstände als:
1 Sopha und 2 Sessel, 1 Sophatisch, 16 Stühle, 1 Spiegel mit Marmorplatte, 1 dreiarmige Hängelampe, 12 Bilder, 1 Wäschespind, 1 Parthie Gardinen mit Gardinenstangen, 1 Parthie Blumen, 1 Sopha, 1 Hängelampe, 1 Regulator, 1 Fleischerwagen, 1 kleinen Wagen, 1 gelber Fleischerwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Spazierwagen, 1 Viehwaage, 1 alter Wagen, 1 Parthie kieferne Stangen, 1 Parthie Gerüste, 4 Kleiderspinde, 1 Waschtisch, 1 Küchenspind, 1 Waage, 2 große und 2 Gehpelze, 5 Tische, 2 Pferdegeschirre, 1 Fleischklotz, 8 Gewichte verschiedener Größe, mehrere Haus- und Küchengeräthe
zwangsweise gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.
Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von morgen früh 6 Uhr ab wieder von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr stattfinden. 240
Thorn, den 16. Januar 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung zu vermiethen.
Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**



Siphon-Bier-Versandt

Fernsprech-Anschluß. Nr. 101 — **Plötz & Meyer,** — Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse.
(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)
versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel, Lagerbier	Mk.	1,50
" " Böhmisch Märzenbier	"	2,00
" " Münchener à la Spaten	"	2,00
" " Exportbier à la Kulmbacher	"	2,00
Königsberger (Schönbusch) dunkel Lagerbier	"	2.00
" " Märzenbier	"	2,00
Münchener Augustinerbräu	"	2,50
" **Bürgerbräu**	"	2,50
Kulmbacher Exportbier	"	2,50
Pilsener, aus dem Bürgerlichen Bräuhaus-Pilsen	"	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.** 4445

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Dritte Berliner
Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 19. Januar 1899
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à **1 M.**, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste **20 Pfg.**, empfiehlt u. versendet **auch gegen Briefmarken**

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.**
Reichsbank Giro-Conto.

Erste grosse Dampfwäscherei und Plätterei.
Spezialität: **Gardinenspannerei.**
Preise der feinen Wäsche für waschen und plätten:

1 Paar Stulpen	8	Pf.
1 Vorhemd	8	"
1 Stehkragen	4	"
1 Umlegekragen	5	"
1 Oberhemd	25	"

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend billiger. Schon gewaschene Gardinen werden jederzeit z Spannen angenommen

Marie Kirschkowski
geb. **Palm.**
Brückenstr. 18 parterre. — Brückenstr. 18 parterre.

Wegen Aufgabe unseres Detail Geschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine.
Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Sämmtliche Artikel
werden zu bedeutend herabgesetzten, **sehr niedrigen Preisen** weiter ausverkauft.
A. Sachs,
Altst. Markt 2.

XXV. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
verbunden mit einer
Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und
2) Maschinen, Geräthen und Produkten
für Viehzucht, Molkerei und das Schlächtergewerbe
am 3. und 4. Mai 1899
auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.
Die Anmeldungen müssen bis zum 31. März 1899 erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem „Bureau der Mastvieh-Ausstellung" — Berlin SW., Zimmerstr. 90-91. 236

Verkauf eines Konkursmassen-Lagers.
Das zur **Alexander Smolinski'schen Konkursmasse in Thorn** gehörende **Waarenlager,** bestehend aus
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,
Lager von Buckskin,
und anderen Anzug- und Paletotstoffen,
im Taxwerthe von Mk. 11 165,10 incl. Inventar, soll im Ganzen verkauft werden.
Besichtigung des Lagers zu jeder Tageszeit nach vorheriger Meldung beim Verwalter.
Schriftliche Offerten mit einer Bietungskaution von Mk. 1000 sind **bis zum 19. Januar, Vormittags 12 Uhr** bei dem unterzeichneten Verwalter abzugeben. — Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Thorn, im Januar 1899.
Max Pünchera, Konkurs-Verwalter.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 7% aus.
Thorn, den 12. Januar 1899.
Der Sparkassen-Vorstand.

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:
Der Rettungs-Anker.
Mit path.-anatom. Abbild. Preis 3 Mk. Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit u. Manneskraft. Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-E.,** Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein noch gut erhaltenes franz.
Billard
steht zum Verkauf.
Franz Wiese, Friedrichstr. 6.

Ein gut erhaltener
Badestuhl
mit Douche-Einrichtung billig zu verkauf.
211 **Baderstraße 28, II.**

Mbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Dittrich-Pianos
neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.
A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.



für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.



Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Versäumen Sie nicht
nützl. Belehrung üb. neuest. ärztl. Frauenschutz „D.R.P." gratis p. Krzbd. z. verl. Lehrr. Buch statt M. 1.50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. **C 104**

Feinste Süssrahm-Margarine
„Triumph"
Geschmack, Aroma, gleich guter Butter täglich bis 8 Mal **frischer** Anstich.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Preßkohlen,
beste Marke,
empfiehlt
Gustav Ackermann.

Eine tüchtige
Buchhalterin
wird für eine Bierniederlage in Inowrazlaw mit guten Refferenzen zum 1. Februar gesucht. Offerten unter NN. 500 postlagernd Inowrazlaw.

Ein geb. Mädchen, welches kochen kann u. in d. Handarbeit geübt ist, sucht für mehrere Stunden tägl. od. auch Tags über Beschäftig. in e f. Hause. Gefl. Off. bitte u. **E. E. 234** an die Expedition d Ztg.

Neustädt. Markt 1, Wohnung von 3 Zim. u. Küche zu verm. Zu erfr. 2 Tr.

Balkonwohn. v. 4 Zim., Küche, Speisek., sow. **1 kl Wohn** z. verm. **Mocker,** Rayonstr. 8.

III. Etage, 3 helle Zimmer, Entree u. Zubehör f. 325 M. per 1. April zu vermiethen. 176
A. Malohn, Schuhmacherstraße 3.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, Abend 8½ Uhr:
Letzte Probe zum Concert.

Handwerker-Verein.
Donnerstag d 19. Abends 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn Oberlehrer **Hollmann** über:
Wetter Voraussagungen.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 20. Januar cr.,
8½ Uhr Abends
im Saale des Artushofes:
Vortrag
der Frau **Fanny Nasaroff** aus Coburg.
„Das Frauenleben in Rußland in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung."
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Kirchen-Concert.
Eine
geistliche Musikaufführung
findet am
Sonntag, den 22. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
in der altstädt. ev. Kirche
statt, veranstaltet von dem Organisten
Otto Steinwender.
Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,**
An den Kirchenthüren findet kein Kartenverkauf statt. 237

Zum Besten einer **Schulbibliothek** findet
am Sonntag, den 22. d. Mts,
Abends 7½ Uhr
in der Aula der Knaben-Bürgerschule (Gerechtestraße)
eine
musikal.-deklamator. Aufführung
von Schülerinnen der **Küntzel'schen Höh. Mädchenschule** statt.
Zur Aufführung gelangt:
Die Blumenkönigin.
von V. Hollaender.

Zur **Generalprobe, Freitag, den 20. Januar,** Nachmittags 4½ Uhr haben Kinder Eintritt à 25 Pf.
Billets zur Aufführung **à 1 Mk.,** Familienbillets (3 Personen) à **2,50 Mk.** an den Vormittagsstunden von 12 bis 1 Uhr im **Schullokal, Seglerstraße 10** und an der Abendkasse erhältlich. 244

Litteratur- u. Cultur-Verein.
Wegen demnächst stattfindender Revision der Vereinsbibliothek, sind sämmtliche aus derselben entliehene Bücher bis **spätestens zum 20. d. Mts.** bei der Verwalterin der Bibliothek, Frau Lehrer **Kramer** zurückzuliefern.
Nach diesem Zeitpunkte erfolgt Abholung der Bücher durch den Vereinsboten auf Kosten der Entleiher.
Der Vorstand.

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

---

1 Balkonwohnung
von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Thalstraße 22.**

---

1 auch 2 schöne zweifenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, per sofort oder 1. April möblirt auch unmöbl. zu vermiethen.
Culmerstr. 10, II. Tr.

Laden u. **1 helle frdl. Wohnung** vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47
J. Keil, Seglerstr. 30.

Möbl. Zimmer für anst. j. Mann sofort zu verm. Preis 15 Mk. Näheres bei Sekretär **Behrendt, Marienstr. 1.**

Seglerstrasse 28
ist ein **Geschäftslokal** mit daranstoßendem Kellergeschoß vom 1. April d Js. zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Herrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et.
zu vermieth. **A. Rapp,** Neustädt. Markt 14.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul-, u Mellienstr.-Ecke 19.

Die 3. Etage, 3 Zim. m. Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 18. Januar 1898.
Konfirmandenzimmer zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.